

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 19 (1911)

Heft: 17

Vereinsnachrichten: Aus dem Vereinsleben

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

- Aufgaben im Stappen- und Territorialdienst zuweise,
2. daß die Rekrutierung der zahlreichen für die Kolonnen nötigen Freiwilligen erhebliche Schwierigkeiten bereiten werde, wenn ihnen nicht wenigstens in Betreff des Militärpflichtersatzes eine gewisse Vergünstigung eingeräumt werde, in der sie eine Anerkennung ihrer freiwilligen Arbeit erblicken,
 3. daß eine ähnliche Vergünstigung bereits den Angehörigen der Mineurdetachements zugestanden sei.

Unterm 16. August erhielt die Direktion des Roten Kreuzes vom Militärdepartement folgende Antwort, die wir unsern Lesern im Wortlaut wiedergeben wollen:

„Nach Art. 20 der Militärorganisation haben die den Hilfsdiensten zugeteilten Wehrpflichtigen keinen Instruktionsdienst zu leisten und sind in den Jahren, in welchen sie nicht zum Dienste herangezogen werden, militärsteuerpflichtig. Die Teilnahme an den erwähnten Übungen und Kursen stellt eine freiwillige Tätigkeit dar. In Anbetracht dieser Sachlage

wäre die Aufstellung der von Ihnen gewünschten Bestimmung unzulässig, und auch abgesehen von der Vorschrift von Art. 20 der Militärorganisation könnte schon der Konsequenzen wegen Ihrem Gesuch nicht entsprochen werden. Was noch speziell den Hinweis auf die Mineurdetachements anlangt, so machen wir darauf aufmerksam, daß nach der bundesrätlichen Verordnung vom 11. April 1910 (M. A. B. III, 231) nur die Gruppen- und die Objektschefs vom Militärpflichtersatz entbunden sind, während eine ganze oder teilweise Befreiung von dieser Steuer für die den Mineurdetachements zugeteilten Freiwilligen, welche sich aus den Hilfsdiensten rekrutieren, in besagter Verordnung nicht vorgesehen ist.“

Indem wir von dieser Antwort des Militärdepartements Kenntnis geben, bedauern wir um so mehr den Mißerfolg, den unser Gesuch an das Militärdepartement erlitten hat, als dasselbe, unserer Ansicht nach, sowohl im Interesse des Bundes, als in dem der Kolonnen lag.

Das Zentralsekretariat.

Ordonnanzsanitätsmaterial.

In der letzten Nummer haben wir den Protokoll-Auszug eines Bundesratsbeschlusses veröffentlicht, in welchem angezeigt wird, daß das eidgenössische Sanitätsmagazin von nun an auch an Samaritervereine Ordonnanzsanitätsmaterial zum Selbstkostenpreis abgeben wird. Unsern Erkundigungen zufolge handelt es sich um Wattepäckchen, Gaze, Binden, daneben auch um Tragbahnen und Wasserflaschen.

Für die Lieferung von Verbandpatronen tritt durch diese Verfügung keine Aenderung ein. Dieselben können nach wie vor und zu den gleichen Bedingungen wie bisher, vom Zentralsekretariat des Roten Kreuzes in Bern bezogen werden.

Das Zentralsekretariat.

Aus dem Vereinsleben.

Samariterverein Guttwil und Umgebung.
Trotz der tropischen Hitze fanden sich Sonntag den 30. Juli gegen 200 Samariterinnen und Samariter unseres Vereins zu einer interessanten Feldübung

zusammen. Es wurde ein Eisenbahnunglück um 12 Uhr 25 Min. in Rohrbach simuliert. 30 Knaben, die in dem betreffenden Zuge nach Rohrbach gebracht wurden, dienten als Übungsmaterial und wurden

gleich nach Ankunft des Zuges an der „Unglücksstätte“, mit Diagnosezetteln versehen, hingelegt, während der Übungsleiter, Herr Dr. Hlmann, aus den anwesenden Samaritern von Rohrbach und Umgebung, verstärkt durch eine Abteilung von Huttwil, rasch ein Verband-, Transport- und Zeltkorps ausschied und jedem seine Arbeit zuwies. Punkt halb 1 Uhr begann die Arbeit. Ungefährum wurden die Verbände angelegt; im Nu stand ein Zelt zur Aufnahme der Schwerverletzten bereit und bald nachher waren zwei Eisenbahnwagen ganz kriegsgemäß eingerichtet zum Transport nach Huttwil. 10 Minuten nach Arbeitsbeginn langte der erste Verbundene im Zelt an, und 20 Minuten nachher hatte schon der letzte sein Plätzlein im Wagen gefunden, so daß um 1 Uhr 5 Min. bereits alles bereit zur Abfahrt war. Die große Zuschauermenge hatte sich schon verlaufen und die Samariter sich im nahen Restaurant gelabt, als der Zug von Langenthal anlangte und die Blefiertenwagen nach Huttwil mitnahm. 1 Uhr 47 Min. langte derselbe mit Sanitätsfahrzeugen besetzt an.

Inzwischen waren auch die Samariter, die sich in Huttwil gesammelt hatten, nicht müßig gewesen. Auf die telephonische Mitteilung von Rohrbach hin, daß 12 schwer und 18 leichter Verletzte per Zug anlangen werden, richteten sie im Kronensaal unter zielbewußter Anleitung von Fräulein Zürcher, Hülfsschülerin in Rohrbach, ein flottes Lazarett mit zwölf Betten für die Schwerverletzten und 18 Notlagerstätten für die leichter Verwundeten ein. Während 20 Damen daselbst der Patienten harrten, um deren Pflege zu übernehmen, waren die Herren mit Trag- und Räderbahnen an den Bahnhof geeilt, um den Transport vom Zug zum Spital zu übernehmen. 25 Minuten nach Ankunft des Blefiertenzuges war schon der letzte Verwundete plaziert.

Nach Besichtigung des Spitals durch die Vertreter des Roten Kreuzes und des Samariterbundes, sowie durch die Samariter und das Publikum, gab der Übungsleiter sein Urteil über die geleistete Arbeit in kurzen Worten ab. Er anerkannte den Eifer und die Arbeitsfreudigkeit der Samariter, daß jedes Korps seine Aufgabe richtig erfaßt, energisch und rasch ausgeführt habe. Besonders lobend erwähnte er die praktische, flotte und peinlich saubere Einrichtung des Spitals. Weniger exakt waren die Verbände, und die Lagerung der Verwundeten teilweise unrichtig. Mit Nachdruck betonte er deshalb die Notwendigkeit, jede Hülfleistung genau der Verletzung anzupassen; praktisch, nicht peinlich nach der Schablone soll der Samariter arbeiten.

In einem kurzen Worte machte nachher der Vertreter des „Roten Kreuzes“, Herr Nationalrat Dr. Nikli in Langenthal, aufmerksam auf die vielen Un-

glücksfälle überall im täglichen Leben, pries die Haftpflicht und empfahl warm die Versicherung gegen Unfall. Zum Schluß legte er noch ein kräftiges Wort ein für Annahme des im Herbst zur Abstimmung gelangenden Gesetzes über Kranken- und Unfallversicherung.

Nachher ergriff Herr Pfarrer Ziegler, Präsident des Vereins, das Wort, verdankte den Vertretern des Samariterbundes, des Roten Kreuzes und der Nachbarvereine ihr Erscheinen; den Behörden Huttwils und der Nachbargemeinden ihr Wohlwollen dem Samariterverein gegenüber, und legte allen Anwesenden die Sammlung, die im Herbst veranstaltet wird zur Erweiterung der Heilstätte für Tuberkulose in Heiligenschwendi warm ans Herz.

In bewegten Worten legte er uns Samaritern unsere Aufgabe in ihrer edelsten Art nahe, im stillen zu wirken, ein offenes Auge und Ohr für die Leiden und Not der Mitmenschen zu haben und in selbstloser Nächstenliebe zu helfen nach dem alten Sprichwort: «amor omnia vincit» („Die Liebe besiegt alles“).

R. K.

Wiedikon. Feldübung. Der Samariterverein Wiedikon hielt am Sonntag den 18. Juni die erste seiner im diesjährigen Arbeitsprogramm vorgesehenen Feldübungen ab. Nachdem letztes Jahr die Hülfleistung bei einer Elementarkatastrophe (Meberschwemmung) als Übungsaufgabe gedient hatte, so wurde diesmal supponiert, daß der Verein zur Unterstützung der Heeresjanität im Kriegsfalle herangezogen und mit der Aufgabe betraut worden sei, eine Anzahl in einem Gefechte oberhalb des Triemli bei Albisrieden (beim „Berghof“) gefallener, bezw. verwundeter Soldaten aus den Verwundetenestern aufzunehmen, transportfähig zu verbinden und in ein im Dorfe Albisrieden einzurichtendes Notspital zu verbringen, alles unter der weitem Annahme, daß zu dieser Hülfleistung kein anderes als Notmaterial verwendet werden dürfe, da das Vereinsmaterial bereits durch die Heeresjanität in Beschlag genommen sei.

Die Übungsleitung (Chef: Herr Hs. Ammann) verhehlte sich keineswegs, daß diese Supposition, soweit sie wenigstens die unmittelbare Betätigung auf dem Gefechtsgebiete betrifft, angesichts der Tendenz, die Hülfstätigkeit der Samariter im Kriegsfalle in die hintersten Linien, also möglichst weit weg vom Tätigkeitsgebiete der Militärjanität zu verweisen, Anfechtung erleiden könnte. Sie wollte aber unsern Leuten zeigen, wie sich die Angliederung der freiwilligen Hülfleistung an die Tätigkeit der Armeesjanität nötigenfalls doch durchführen ließe. Ueberdies sollte zur Abwechslung und nicht zum mindesten zur Gewöhnung der Teilnehmer an militärische Ordnung die Übung als ganzes einen feldmäßigen Anstrich haben.

Dem Aufgebote, das der Vorstand zu derselben erlassen hatte, folgten 27 Damen und 24 Herren; daß namentlich von den erstern nicht mehr erschienen, muß durch die unsichere Witterung und die in der Morgenfrühe gefallenen starken Regengüsse erklärt werden. Immerhin waren es der Getreuen gerade genug, um jeder der zu bildenden Abteilungen (Verbandplatz-, Transport-, Spital- und Verpflegungskolonnen) die ausreichende Zahl von Kräften zuweisen zu können. Um halb acht Uhr vormittags wurde vom Sammelplatze („Schmiede“, Wiedikon) abmarschiert. Verbandplatz- und Transportkolonne machten sich nach ihrer Ankunft beim „Berghof“ (8 Uhr 15) sofort an ihre Arbeit. Während die Damen Lagerstätten herrichteten und Notverbandmaterial beschafften, lag den Herren das Herabholen der Verwundeten aus den zirka 400 Meter oberhalb des „Berghofes“ befindlichen, als Verwundetennester gedachten Laufgräben (herrührend aus der Zeit der Schlachten von Zürich im Jahre 1799) ob. Hierbei hatte — unter Ausschaltung der bisher üblichen Methode der Bildung von Trägerketten — jede Trägergruppe ihre Patienten auf der ganzen Strecke zu tragen, ein seit nicht langer Zeit auch bei der Militär-sanität angewandter Modus, mit welchem auch hier recht gute Erfahrungen gemacht wurden, trotzdem das zu durchschreitende Terrain an Unebenheiten nichts zu wünschen übrig ließ. Punkt 8 Uhr 30 war der erste der 20 Patienten schon auf dem Verbandplatz unter den sorgsamten Händen der Pflegerinnen und in kurzen Zeitabständen folgten die übrigen, so daß das hier betätigte Personal eine Zeitlang der Arbeit fast mehr als genug zu bewältigen hatte.

Mittlerweile waren die direkt ins Dorf Albisrieden beorderten Mitglieder der Spital- und Verpflegungskolonnen auch in eifriger Tätigkeit. Während die erstern nach Stroh und anderm passendem Füllmaterial für Matratzen sahn deten, legtere herrichteten und die Turnhalle beim Schulhause Albisrieden zu einem famosen Notspital umwandelten, brachen 5 Damen in ein hinterm Gasthaus zum „Rößli“ entdecktes ehemaliges Mehlglokal ein, richteten dasselbe zu einer Küche her und sorgten in emsiger Arbeit für Bereitung eines einfachen aber guten Mittagmahles für Patienten und Hülfsmannschaft.

Nach der Ablieferung des letzten Patienten auf den Verbandplatz („Berghof“) wurde die entbehrliche Trägermannschaft von dort ins Dorf hinunter beordert, um die inzwischen von einigen Mitgliedern daselbst requirierten Behälter (zwei- und vierrädrige Handwagen, Grasfarren u. dgl.) zum Verwundetentransporte einzurichten und zum „Berghofe“ hinaufzuschaffen. Auch diese Aufgabe wurde in verhältnismäßig kurzer Zeit — unter nachträglicher eifriger Mithilfe einer Anzahl

Damen — trefflich gelöst. Den bereits genannten „Fuhrwerken“, zehn an der Zahl, wurde dann noch eine sogenannte Bergschleife zugesellt und, nachdem alles zur Fahrt bereit, mit dem Aufladen der Patienten begonnen. Der mittlerweile zur Inspektion erschienene ärztliche Berater und Leiter unseres Vereins, Herr Dr. med. Siegfried, unterzog Verbände, Lagerung und Transportfuhrwerke einer genauen Prüfung auf Zweckmäßigkeit des Materials und der Einrichtung und war dann auch Augenzeuge der auf stellenweise recht steilen und holprigen Bergwege zu bewerkstelligenden Talsfahrt. Daß bei dieser weder eines der Fuhrwerke auch nur den geringsten Schaden nahm, noch ein Verband sich lockerte, auch keiner der Patienten über unjaunsten Transport klagte, ist wohl das beste Zeugnis für die geleistete Arbeit. Ebenso lobenswert gestaltete sich auch die Aufnahme und Besorgung der Verwundeten im Notspital und die leibliche Stärkung der sämtlichen Teilnehmer durch die Verpflegungskolonnen.

Nach dem Abbruch der Uebung und Besorgung der Aufräumungsarbeiten gab's noch eine gemütliche Zusammenkunft im „Rößli“ Albisrieden, bei welchem Anlaße, nach Rapporterstattung durch die Uebungs- und Abteilungschefs, Herr Hs. Scheidegger als Delegierter des Zentralvorstandes des Schweiz. Samariterbundes in freundlicher Ansprache seiner hohen Befriedigung über Organisation und Verlauf der Uebung Ausdruck verlieh.

Was dem aufmerksamen Beobachter derselben auffallen mußte, war nicht nur ruhiges, zielbewußtes Schaffen, sondern auch rühmenswerte Disziplin, ein bereitwilliges Sichfügen und Unterordnen; von müßigem Herumstehen, abfälligen Bemerkungen und Einwendungen bei unwillkommener Ordre, wie wir es auch schon zu beobachten Gelegenheit hatten, keine Spur. Daß die Teilnehmerzahl nicht eine große war, tat dem Gelingen keinen Abbruch, sondern war demselben eher förderlich. Daß es schwer hält, eine in die Hunderte gehende Zahl von Beteiligten immer angemessen zu beschäftigen, ist klar; darum mag es ratsam sein, solche Feldübungen nicht in allzu großem Umfange anzulegen, sie aber häufiger zu veranstalten und recht fleißig die Improvisationskunst und Verwendung von Notmaterial zu üben.

Wir können unsern Bericht nicht schließen, ohne auch der Bereitwilligkeit und Zuverlässigkeit von Schulbehörde und der Bevölkerung von Albisrieden dankend Erwähnung zu tun, durch welche die Durchführung der Uebung im geschilderten Rahmen ermöglicht wurde.

E. R.

Samaritervereinigung Zürich. Die Samaritervereinigung Zürich veranstaltet am 2. und

3. September 1911 in Verbindung mit der Sanitäts-hilfskolonne Zürich eine Feldübung.

Dieselbe umfaßt den Transport von 50 Verwundeten von Gattikon-Langnau mit improvisierten Fuhrwerken zur Bahn nach Langnau (Sihltalbahnhof), den Bahntransport nach Station Gieshubel (Zürich) und den Wagentransport nach dem Rotspital in Zürich III (Schulhaus Langstraße).

Die Verpflegung der Patienten und sämtlicher Mitwirkenden geschieht durch die Küchenabteilung auf militärische Weise.

Die Kritik um 4 Uhr abends, am 3. September, ist in den Kasinoaal, Außer Roth, Zürich III, ange-
setzt.

Um der ganzen Uebung am Sonntag zu folgen, wird am besten der Zug 5 Uhr 46 ab Sebnau-Zürich benützt.

Wir laden Interessenten und Freunde aus nah und fern zum Besuch dieser Uebung bestens ein.

Der Vorstand
der Samaritervereinigung Zürich.

Das Deutsche Rote Kreuz

hat einen schweren Verlust zu verzeichnen in der Person des Freiherrn Dr. Bodo von dem Knesebeck, Vize-Oberzeremonienmeister und königlichen Kammerherrn in Berlin. Seit dem Jahr 1892 gehörte er dem Zentralkomitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz an und war seit 1897 Erster Vorsitzender dieser Vereinigung, die er mit seltenem Erfolg und großer Begabung geleitet hat. Wir nehmen herzlichen Anteil an der Trauer des Deutschen Roten Kreuzes, das dem begeisterten und pflichttreuen Mann eine Menge wichtiger Errungenschaften verdankt.

Vorläufer des heutigen Samariterwesens.

(Von einem bernischen Krankenträger.)

II.

Während wir in Nr. 16 dieses Blattes an Hand der st. gallischen Anleitung uns nur mit der damaligen Hülfsleistung bei Unglücksfällen nicht chirurgischen Charakters befaßt haben, wollen wir diesmal der Entstehung unserer Rotverbände und derjenigen chirurgischen Eingriffe nachgehen, wie sie dem Laienpublikum in früherer Zeit angeraten wurden. Wir werden dabei gleich sehen, daß man damals viel weiter ging als heute. Die einzige Quelle, die wir kennen und die verdient, als Ergänzung des st. gallischen Hülfsbüchleins aufgefaßt zu werden, ist Matthias-Louis Mayors «Fragments de chirurgie populaire», Lausanne 1831 (preisgefrönte Schrift), überjetzt ins Deutsche von Dr. J. Finsler, Zürich 1832. Das interessante Buch ist es wohl wert, daß wir uns vorerst mit seinem

berühmten Verfasser, einem der hervorragendsten Aerzte jener Zeit, etwas näher befassen. Matthias-Louis Mayor, geboren zu Cudrefin (Waadt) am 21. April 1775, machte seine Vorbereitungen zum Studium der Medizin und Chirurgie bei seinem Vater, ebenfalls Arzt, setzte dieselben in Thun, Zürich, Mailand, Pavia fort und errang kaum zwanzigjährig in Paris den Doktorhut. Nach der Schweiz zurückkehrend, ließ er sich für einige Zeit in Murten nieder, siedelte im August des Jahres 1803 nach Lausanne über, wo man ihm sofort den Posten eines Oberarztes der Chirurgie des neuen Kantonsospitals übertrug. Zu gleicher Zeit wurde er ins Sanitätskollegium, 1808 in den Großen Rat des Kantons Waadt gewählt, später zum Lehrer der Hebammenschule ernannt. Sein erfindereicher Geist gestattete ihm auf manchem Ge-